

Volkstimme

Einzelpreis 40 Pf.

Sozialdemokratische Zeitung für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Kändau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnr. 1111. Für Inserate 1921, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961, Postzeitungsliste 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 91.00 Mark, monatlich 7.00 Mark. Beim Abholen vom Verlag und bei den Buchhändlern vierteljährlich 19.50 Mark, monatlich 6.50 Mark. Bei den Buchhändlern vierteljährlich 21.00 Mark, monatlich 7.00 Mark. — Anzeigengebühr: die gespaltene Raumzeile 1.25 Pf., im Reklameteil Zeile 1.00 Pf., Vereinskalender Seite 1.00 Pf. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 30 Tagen Zahlung erfolgt. — Postfachkonto: Nummer 123 Magdeburg.

Nr. 258.

Magdeburg, Donnerstag den 3. November 1921.

32. Jahrgang.

Neue Regierung in Preußen.

Das preußische Ministerium ist zurückgetreten: es hat kaum ein halbes Jahr bestanden und war von Anfang an in ständiger Krise. Die Februarwahlen brachten innerhalb der bürgerlichen Parteien einen deutlichen Aufschwung nach rechts, in der Preußenfraktion des Zentrums und der Demokraten erhielten die rechten Flügel die Führung, und von diesen Parteien wurde mit allen Mitteln versucht, die alte Koalition durch Einbeziehung der Deutschen Volkspartei zu erweitern. Am Widerstand der Sozialdemokraten ist damals dieser Versuch gescheitert. Der Zentrumsmann Stegerwald bildete sodann ein

Minderheitskabinett aus Zentrum und Demokraten,

ergänzt durch einige sog. Beamtenminister. Gegen dieses Kabinett, das sich nur dank der Unterstützung durch die Rechte halten konnte, kämpften vom Tage seines Bestehens an die Sozialdemokraten. Es hat auch nicht an Versuchen gefehlt, Sozialdemokraten nachträglich noch in das Kabinett zu holen. An dem Verlangen des Zentrums und der Demokraten, daß gleichzeitig auch die Deutsche Volkspartei beteiligt werden müsse, sind diese Versuche bisher gescheitert.

Die Entscheidung über Oberschlesien und die damit verbundene Kabinetskrise im Reich hat nun die Verhältnisse der Parteien zueinander bedeutend verändert. Schon seit dem 10. Mai, dem Tage, der das alte Kabinett Wirth zur Notwendigkeit machte, war es eine offensichtliche Unmöglichkeit, im Reich mit den Sozialdemokraten, in Preußen aber gegen sie zu regieren.

Nun haben sich die Demokraten entschlossen, den Sturz des Kabinetts Stegerwald durch den

Rücktritt ihrer Minister zu erzwingen.

Die demokratische Landtagsfraktion hat diesen Entschluß am Dienstag den 1. November gefaßt und ihn in folgender Form bekanntgegeben:

Nach der veränderten politischen Lage erscheint uns die jetzige Zwei-Parteien-Regierung nicht länger haltbar. Die bisherigen Versuche, zu einer Verbreiterung der Regierungsgrundlage zu gelangen, müssen wir leider als gescheitert betrachten. Um freie Bahn zur Bildung einer tragfähigen Regierung zu schaffen, treten unsere Minister aus der jetzigen Regierung zurück.

Das preußische Staatsministerium ist darauf am gleichen Tage noch zusammengetreten und hat den Gesamtrücktritt des Kabinetts beschlossen. Der amtliche preußische Pressedienst teilt dazu mit:

Das preußische Staatsministerium hat dem Präsidenten des Landtags seinen Rücktritt angezeigt. Das Staatsministerium ist zu diesem Entschluß gelangt, nachdem alle Bemühungen des Ministerpräsidenten, durch Umbildung des Kabinetts eine neue Regierung zu schaffen, die sich auf möglichst weite Kreise des preußischen Volkes stützt, fehlgeschlagen sind. In Anbetracht der wirtschaftlichen und politischen Anforderungen, die die nächste Zukunft an die Staatsleitung stellen wird, und geleitet von dem Wunsch, stetige und gesicherte Regierungsverhältnisse in Preußen zu schaffen, will das Staatsministerium dem Landtag die völlige Bewegungsfreiheit zurückgeben.

Die bürgerliche Presse behauptet, das Vorgehen der Demokraten sei die Folge einer

sozialdemokratischen Drohung

mit verschärfter Opposition. Je nun, es ist noch nicht allzulange her, da sprach Stegerwald von seinem Kabinett als einem „Ministerium aus Trost“ gegenüber der sozialdemokratischen Opposition. Mit Ausnahme von dem angeblich demokratischen Innenminister Dominicus, der sich für einen großen Staatsmann hält, sind offenbar die Demokraten und wohl auch das Zentrum zur Ueberzeugung gekommen, daß die Schwierigkeiten, die der kommende Winter bringen wird, ohne die Hilfe der Sozialdemokraten nicht zu überwinden sein werden.

Mit dem Rücktritt des Kabinetts Stegerwald begannen aber auch die Schwierigkeiten, die einer Neubildung der Regierung entgegenstehen. Zentrum und Demokraten werden von neuem verjüdet, die Deutsche Volkspartei in eine Koalition mit den Sozialdemokraten zu bringen. In Breslau hat sich Genosse Sebering in einer Versammlung für eine Koalition mit der Deutschen Volkspartei ausgesprochen. Sebering glaubt, daß die

Unzuverlässigkeit der Unabhängigen

dazu zwingt. In der Tat würde ein Kabinett auf der Grundlage der alten Koalition wohl öfter in die Lage kommen, eine Unterstützung von links oder rechts in Anspruch nehmen zu müssen, weil Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten durch die Entscheidung über Oberschlesien sechs bis sieben Mandate verlieren, wodurch ihr Mehrheit eine ziemlich knappe wird. Die 428 Mandate im Preußenparlament sind folgendermaßen verteilt:

Alte Koalition:		Opposition:	
Sozialdemokraten	114	Deutschnationale	75
Demokraten	26	Deutsche Volkspartei	58
Zentrum	84	Kommunisten	31
		Unabhängige	28
		Verschiedene	12
Alte Koalition: 224		Opposition: 204	

Die ober-schlesischen Mandatsverluste bedingen eine Verminderung der Mehrheit für die alte Koalition von 20 auf 13 bis 14 Sitze. Das Bild wird aber sofort ein anderes, wenn die Unabhängigen Garantien für eine Unterstützung geben: dann stehen der Regierung 252 Stimmen gegen 176 zur Verfügung. Mit der Unterstützung der Unabhängigen kann wohl gerechnet werden, denn das Zentralorgan der Unabhängigen, die Berliner „Freiheit“, hat vor einiger Zeit den Wiedereintritt der Sozialdemokraten in das Preußenkabinett verlangt, und auch jetzt fordert sie eine Regierung, „die ein energisches und fortwährendes Reformprogramm aufstellt“. Das Ziel ist sofort zu erreichen, wenn die Unabhängigen den Mut aufbrächten, nicht nur die Sozialdemokraten voranzuschieben und die Stimmen der unabhängigen Fraktion für eine Links-Koalition in die Waagschale zu werfen, sondern selbst auch aktiv an der Aufstellung und vor allem an der Durchführung eines energiegelichen und konsequenten Reformprogramms teilzunehmen. —

Sozialistische Regierungen.

Die Bildung einer sogenannten rein sozialistischen Regierung in Thüringen hat politisches Interesse für das ganze Reich. Man muß bloß an die Wichtigkeit des Reichstags und seine bisherige Zusammenziehung denken, um vom Standpunkt der Reichspolitik aus die Tatsache zu begrüßen, daß nunmehr auch die Regierung Thüringens, wie jene Sachsens und Braunschweigs, entschieden republikanisch und sozialistisch orientiert ist. Das System der rein sozialistischen Regierungen in einzelnen Ländern hat aber auch sonst seine Vorteile: vor allem den, daß es die Arbeiterklasse in allen ihren Schichten realpolitisch erzieht und den Arbeiterpartei-Gelegenheit bietet, aus sich heraus die Kräfte heranzubilden, die zur Führung der Staatsgeschäfte notwendig sind.

Vor dem Krieg und auch noch während des Krieges sprach man in sozialistischen Kreisen von sozialistischen Regierungen oder von Parteigenossen als Ministern höchstens im Scherz. Schnell aber, für viele überraschend schnell, ist aus dem Spiel Ernst geworden. Schon vor der Revolution traten zwei Sozialdemokraten in die Reichsregierung ein — oder eigentlich, ihr Eintritt in die Regierung beweist, daß die Revolution, die durchgreifende Staatsumwälzung, schon lange vor dem 9. November im Gange war.

Es folgten dann eruptionenartig die vielen revolutionären Regierungen im Reich und in den Einzelstaaten, die zum Teil bedeutende Kräfte, zum Teil aber auch ganz unmögliche Erscheinungen emporhoben, welche letztere wieder verjaunten. Dann kam die Epoche der allgemeinen Einstellung auf das parlamentarisch-demokratische System. Es war zunächst beherrscht von der Erscheinung der bürgerlich-sozialdemokratisch gemischten Koalitionsregierungen, die von den Unabhängigen mühsam bekämpft wurden, bis schließlich auch die Unabhängigen ihre Notwendigkeit einsehen. Es fehlt nur noch ein halber Schritt dazu, daß sie in die Wirth-Koalition mit eingetreten wären. Die neue Erscheinung war dann die rein sozialistische Regierung nicht mehr auf revolutionär-diktatorischer, sondern auf parlamentarisch-demokratischer Grundlage.

Die Kommunisten sind in Sachsen und Thüringen zuzugewandert „Regierungsparteien“ geworden. Sie müssen zugeben, daß auch bei ihnen nur mit Wasser gekocht wird, und diese notwendige Erkenntnis dürfte ihren Eifer, uns durch einen pfiffig ausgedachten Rutsch gewaltsam mit den Wohl-

taten des russischen Sowjetismus zu beglücken, ganz wesentlich abdämpfen. Kann man einem Regierungssystem ein höheres Kompliment machen als das, daß es sogar die Kommunisten zuzugewandert zu „staatsverhaltenden Elementen“ der Republik macht?

Trotz alledem dürfen wir die Vorteile der rein sozialistischen Regierungen nicht überschätzen. Zunächst, wer allein die Regierungsmacht trägt, der trägt auch vor dem Volk allein die Verantwortung, und das ist nicht immer angenehm. Am allerwenigsten in Zeiten wie den gegenwärtigen, da auch rein sozialistische Regierungen mit bitteren Notwendigkeiten rechnen müssen, über die sie auch bei den allerbesten Absichten nicht hinwegkommen. Besonders dort, wo die parlamentarische Basis einer rein sozialistischen Regierung schmal ist, könnte der Gedanke erwägenswert erscheinen, auch eine oder die andere bürgerliche Partei zur Verantwortung mit heranzuziehen. Ein Gedanke, den die Unabhängigen bisher aus ihrer bekannten Abneigung heraus, mit Bürgerlichen zusammen zu regieren, bis zum 1. Oktober stets entschieden abgelehnt haben. Und doch wird auch für eine rein sozialistische Regierung die willige Mitarbeit einer bürgerlichen Partei unter Umständen um so weniger zu entbehren sein, je weniger sich die Kommunisten als Regierungspartei zuverlässig zeigen.

Eine Gefahr für rein sozialistische Regierungen bildet auch der Umstand, daß die Arbeiter leicht an die Bildung einer solchen Regierung Erwartungen knüpfen, die sich nicht erfüllen und daher mit Enttäuschungen enden. Solange rein sozialistische Regierungen nur in einzelnen Ländern bestehen, wird man leicht einsehen, daß die Wirkungsmöglichkeiten solcher Regierungen beschränkt sind. Eine rein sozialistische Reichsregierung würde es viel schwerer haben, da man ihr leider noch immer eine Mindermacht beimißt, die auch die Reichsregierung wahrhaftig nicht besitzt.

Jede Regierung, in Reich oder Staat, ist in ihrem Wirken beschränkt durch die furchtbaren Lasten eines verlorenen Krieges. Sie muß mit einem Beamtenapparat arbeiten, den man auch durch die radikalsten Eingriffe nicht von heute auf morgen ganz mit demokratischem oder sozialistischem Geist erfüllen kann. Sie muß mit einer öffentlichen Meinung rechnen, die zu sehr großen Teilen noch von der kapitalistischen Presse beherrscht wird. Eine rein sozialistische Regierung wird immer so ziemlich ohnmächtig bleiben, solange sie sich nicht auf eine stark verbreitete und angesehenere sozialistische Presse stützen kann.

Schließlich und hauptsächlich: Auch eine rein sozialistische Regierung kann die Lasten der gesellschaftlichen Entwicklung nicht außer acht lassen. Auch sie muß sich vor mechanischen Eingriffen in das organische Wirtschaftsleben, wie sie von manchen Stürmern oft gefordert werden, hüten, wenn sie nicht statt Nutzen Schaden stiften will.

Man wird also rein sozialistische Regierungen, wo sie sich in einzelnen Ländern bilden, als überaus wichtige Entwicklungsstadien im Aufstieg der Arbeiterklasse begrüßen dürfen. Aber als die Lösung aller Rätsel, als den endlich gefundenen Stein der Weisen, als erfüllte letzte Voraussetzung zur Lösung der sozialen Frage, als alles dies wird man die rein sozialistischen Regierungen nicht betrachten dürfen. Davon sind wir noch weit entfernt und alle Illusionen hierüber wären vom Uebel. —

Wir zahlen nichts!

Wenn einmal jemand auf den fruchtbaren Gedanken kommen sollte, ein Buch über das Thema zu schreiben, wie politische Schlagwörter entstehen und verschwinden, dann wird er auch die „Annullierung der Kriegsschulden“ nicht vergessen dürfen.

Die Annullierung der Kriegsschulden hat in der Vorstellung gewisser politischer Laien ganz links und ganz rechts eine gewaltige Rolle gespielt. Zunächst waren es die russischen Bolschewiki, die sich einbildeten, dem russischen Volke den größten Gefallen zu tun und ein neues glückliches Zeitalter einzuleiten, indem sie alle Schulden des russischen Staates für null und nichtig erklärten. Dieses Beispiel erweckte in Deutschland stürmische Begeisterung. Monatelang haben uns die Kommunisten mit dem papageienmäßigen Rufe „Annullierung aller Kriegsschulden“ die Ohren vollgeschrien, haben sie jeden für einen Arbeiterverräter erklärt, der sich erlaubte, gegen dies-allerheiligstem

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 2. November 1921.

Die „Magdeburgische“ bekennt „Farbe“.

Stadtbaurat Laut hat an alle hiesigen Blätter eine Entgegnung geschickt, die sich an die zahlreichen Einsender in der „Magdeburgischen Zeitung“ richtet. Wir von der „Volksstimme“ fühlen uns so ungeschuldig, daß wir nicht glauben, diese Entgegnung, so viel Treffliches sie im einzelnen enthält, wiedergeben zu müssen. Nur einen kleinen Spaß möchten wir unteilen: daß nämlich die „Magdeburgische“ an der Stelle, wo Laut das „offene Hervortreten des Schreibers“ beim Öffnen Brief in Nr. 721 bemängelt, in Form einer Fußnote erröndt eingesteht: „Stadtbaurat Laut übersieht wohl, daß der Öffene Brief keine Zuschrift aus dem Leserkreise, sondern eine Arbeit der Redaktion ist und deren Ansicht darstellt. Redaktionelle Arbeiten aber geben wir ohne Unterschrift des Verfassers wieder.“

Das haben freilich auch andre Leute „übersehen“, zumal das Verfahren, die Meinung der Redaktion anonym unter einem Pseudonym von Einsendungen aus dem Leserkreise zu veröffentlichen, nicht gerade vornehm anmutet. Was wir über die Argumente dieser überbordentlichen Redaktion denken, haben wir mit genügender Deutlichkeit im „Bürgerkrieg am Breiten Weg“ ausgedrückt. Wir schrieben damals:

„Gottens, zweitens, drittens, viertens“ ist in der „Magdeburgischen“ zu lesen. . . .

Und nun zu eins, zwei, drei, vier. „Jeder Rhythmus gerät, der Mittelpunkt des Hauses willkürlich verrückt“. Es gibt zweierlei Symmetrie, eine strenge und eine freie. Eine ist dem Barockstil eigentümlich oder dem Klassizismus, diese der Gotik. Es gibt kaum ein einziges gotisches Gebäude, das seine Fenster genau regelmäßig in der Fassade sitzen hätte, ohne daß deswegen die Symmetrie, d. h. das Gleichgewicht aufgehoben zu sein braucht. In der Fassade des Hauses Barock sitzen die Fenster zwar streng regelmäßig, aber sie sitzen schief: Das Haus ist durch Einfügung eines weiteren Stützwerkes gründlich verpfuscht worden wie auch andre alten Bauten am Breiten Weg — wir kommen an anderer Stelle auf diesen Gegenstand zurück. So wie das Haus vor der Bemalung da stand, hat es nicht viel mehr als eine löcherige, mit sinnloser Ornamentik vollgesteckte Fläche. Architektonisch war mit diesem Umbau nichts anzufangen, so wenig wie mit dem neuen Teile des Rathauses. Also hilft man sich damit, daß man das schlechte Alte möglichst verschwinden läßt hinter farbigen Flächen. Wenn es gilt, einen architektonischen Schaden zu beseitigen, dann muß der Farbe die führende Rolle zugewiesen werden. Dann darf man auch die Fenster anstatt als rhytmisierende Glieder — dazu eignen sie sich in diesem Falle nicht — als bloße Flächenunterbrechungen behandeln und in die Dekoration miteinbeziehen. Und diese Dekoration ist im gotischen Sinn empfunden, in ruhigem Gleichgewicht, in strenger Symmetrie unten ansetzend, nach oben zu luftiger, freier, lockerer gestaltet; aus dem rechten Winkel wächst die Bogengiebel heraus. Wer genau hinsieht, wird merken, daß trotz der Unregelmäßigkeit der Fingierung im einzelnen an den Obergeschossen ein geschäftiges, abgewogenes Gleichgewicht erzielt worden ist.

Das ist der wesentliche Leitgedanke bei dieser Fassadengestaltung gewesen. Alle Plastik mußte verschwinden — es war für den aufgeschappten Plunder wahrhaftig nicht schädel — eine rein flächenhafte Dekoration zuliebe. Bei den „Klebs“ brauchen wir uns nicht aufzuhalten: „Firmenbild“ heißt das erste, „atomierter Inducant“ das zweite. Das „Firmenbild“ ist ein Wappenstein — ein wirrhafes Firmenbild ist allemal besser als eine schlechte Architektur. Übrigens, warum ärgerlich die „Breite-Weg-Schub-Wann“ darüber, daß die Farben bald verblasen werden? Er sollte sich bei seiner Abneigung gegen diese Fassade doch eher darüber freuen! Lächerliche Inducant sehen meines Wissens nicht matt und blaß aus, sondern eher farbenfreudig. Also mit diesem „Miß ob“ hat der Mann erst recht kein Glück.

Drittens Interpellationsform: Was gebieten Sie, Herr Laut, als Stadtbaurat zu tun, um den Breiten Weg vor Verwahrlosungen und die Bürgerchaft vor den Entwürfen des Hochbauamts zu schützen? Antwort: Ihren Architekten gründlich das Handwerk zu legen, damit die andern auch dran kommen nach dem schönen Grundriss der Privatunternehmer vom „freien Spiele der Kräfte“. Es steht ja da: „Wir haben in Magdeburg genug freie Künstler. . . denen nicht auf diese Weise Konkurrenz gemacht werden darf.“ (Das Lächeln sollten wir doch kennen!)

Viertens — ein Gerücht: Ganz Magdeburg spricht davon, der Hausentwurf sei ein Akt der Bosheit, um Laut in Mißkredit zu bringen. Armer Bruno Laut — die Bürger haben's auf dich abgesehen! Recht versuchen sie's sogar schon mit Kundenseiern. Du weißt jetzt genau, was du zu tun hast!

Wir hatten abschließend breit und mitleidig den Gegenstand erwähnt, weil wir damals annahmen, wir hätten einen schwer beherrschbaren und so gut wie gar nicht auf moderne Kunst vorbereiteten Spiegel vor uns. Und wir hatten ihm für sein hinterhältiges Altwortergewächs unter Punkt 4 die wohlverdiente Verbreitung zuteil werden lassen.

Und nun erfahren wir zu unserer nicht geringen Verwunderung, daß der Erkappte Gegner die Redaktion der „Magdeburgischen“ selber ist! Das bringt allerdings die Affen dieses Blattes, die ohnehin nicht hoch standen, zum Fallen wie in den letzten vierzehn Tagen die deutsche Mark. Inzwischen ist aber dem Blatt ein Seitenhieb aufgegangen. Es hat in seiner Sonntagsausgabe „Grundrissliche Betrachtungen“ angestellt, die ungefähr das Gegenteil von jenem geschäftigen Gerede „Schub dem Breiten Wege“ besagen. Ganz urplötzlich fordert Laut mit seinem Pläne für das Hochhaus die „Achtung“ der „Magdeburgischen“ heraus. „Da wird denn klar (für uns fand es sehr), daß hier. . . ein außerordentlicher Wurf gefallen wurde.“ „Er wurzelt! . . . Und so soll er denn bauen, um uns seine ureigenste Wirklichkeit zu geben.“

Wenn es für die Herren wirklich „feststand“, weshalb haben sie dann erst die Schleißen des Kleinbürgerlichen Kunsthäufchens aufgezogen und sich schon um eine eigene Meinung herumgedrückt? Was „steht“ für die „Magdeburgische“ überhaupt fest? Nur die Tatsache, daß sie hin- und herpendelt, wie es ihre Abkommen verlangen. So macht sie es in der Politik, so auch in Kunstfragen. Ihr Wahlspruch lautet:

„Hier stehe ich, ich kann auch anders!“

Laut vor den Technikern.

In einer kurz besuchten Versammlung des Bundes der technischen Angestellten und Beamten sprach am 1. November im „Vernunft“ Stadtbaurat Laut über Architekturfragen. Er führte ungefähr aus: Wie soll man eigentlich bauen, so kann man sich heute fragen. Und die Antwort? Es gibt keine Doktrinen, keine festen Lehren. Das zeigen uns die Zeiten, in denen wirklich große, künstlerische Bauten aufgeführt wurden. Da gab es keine Lehrbücher über Stil usw. So ist es auch heute noch. Große Künstler schaffen aus sich heraus, sie können mit ihren Mitarbeitern wohl über ihre Pläne reden, aber diese nicht in die Öffentlichkeit tragen. Jede Sache muß aus sich herauswachsen, da lassen sich, wie schon oben bemerkt, keine festen Grundriss aufstellen. Seit 25 Jahren zeigen sich Bestrebungen unter den Architekten, die die bisherige Bauweise zu verworfen. Der wirkliche Architekt muß nicht nach den Vorbildern der früheren Baukunst, sondern aus dem Nichts heraus schöpferisch gestalten; denn aus dem Nichts entsteht das schöpferische Element. Dabei kann man keine Rücksicht auf den Zeitgeschmack nehmen, dem immer von der Mehrheit der Bevölkerung gehuldigt werden wird.

Architekt heißt Führer der Bauenden. Ein Führer muß wahr sein, er darf nicht lügen, und wenn es seinen Kopf kostet. Ein Architekt muß das bauen, was er für richtig, für wahr hält; er darf nicht schwanken zwischen Wahr und Unwahr, dann kann er auch keine Kompromisse schließen, weil er damit ein Stück von sich aufgibt. Er wird natürlich bei all seinen Plänen die Mehrheit gegen sich haben. Das Gedicht muß er tragen. Er wird ja auch nur selber darüber und wäre die Opposition noch so bedrohlich. Alles Neue, alles was anders ist, als es der Alltag bisher geboten hat, wird als verrückt erklärt. Dafür lassen sich aus der Geschichte viele Fälle anführen. Die Gegner der neuen Bauweise berufen sich immer auf die Tradition. Tradition kann niemals heißen: Heterisierung der bis dahin geltenden Stilarten. Man kann als Künstler nicht nur nach-

Industrie! Handwerk!
Beschickt die
MIAMA 1922 MAGDEBURG
die Ausstellung des Wiederaufbaues.

Handel! Gewerbe!

Werbefür sie.

bilden, man muß etwas Neues schaffen. In Hand von Beispielen aus andern Städten in früheren Zeiten weist Stadtbaurat Laut nach, daß bei neuen Bauarten die Einführung immer losgebunden ist. Es ist nun einmal so, daß Neues nur entstehen kann, abseits von der großen Straße. Es hätte eben keine Baukunst gegeben, wenn man dem Zeitgeschmack Rechnung getragen hätte. Das war in früheren Zeiten so und ist auch heute noch so.

Ueber die Anwendung von Farben äußerte der Redner das, was er schon verschiedentlich angeht hat. Form und Farbe gehören unbedingt zusammen. Die Wiedererzeugung der Architektur und die Wiedergeburt der Farbe gehören zusammen. Die Farbe muß wieder kommen. Da müssen keine ästhetischen Debatten. Jeder Architekt, der durch Lebenserfahrung gereift über seinen Stil vertritt, wird sich nicht dreinreden lassen. Nur wenn wir Farbe und Form umfassen, können wir zu neuen Bauten, das gefasst will. Bauen ist der sichtbarste Ausdruck der menschlichen Tätigkeit, das Abbild des Weltgeschehens. Wir Bauleute haben die Zukunft des Landes auf uns, das stellt uns vor gewaltige Aufgaben, die von den Architekten zu lösen sind.

Bruno Laut schildert dann seine Eindrücke von einem Flug über Magdeburg. Aus dem weißen Hausen von Steinen ragt nur der Dom, in wunderbarer Reinheit vor oben gesehen, hervor und da gewinnt man wieder Mut und sagt sich: es lohnt sich doch noch weiter Mensch zu sein. Das große Bauen, das sich in dieser Zeit vorbereitet, wird ungefähr um 1930 seinen Höhepunkt erreichen. Dabei werden Architekten und Ingenieure die maßgebenden Beronen sein. Diese Gruppen müssen zusammenkommen. Den Königen widmet Laut folgende Worte: wenn man nichts besser machen kann, soll man auch nichts sagen. Das Neue wird sich Bahn brechen, nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland zeigt sich das. Mit dem umgebenden Spruch:

Bauen ist nötig
Leben ist nicht nötig

schließt der Stadtbaurat seine mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Herbstbild.

Schon beifließen sich die kahlen Höhen
Mit den windzersehten Wolkenjägern;
Dem Geschwaderzug von letzten Wogen
Krautchen nach die frechen Ackerkrähen.

Nebel freit sich von jenen Wiesenrücken;
Da erwärmen sich die Menschenhütten,
Süßen sich in Abendrauch und braten:
Dunkelnd laßt uns aneinander rücken.

Aus „Kunewelt“ von Maximilian Rosenberg.

— Sozialdemokratischer Verein. In der Versammlung des Bezirks Wilhelmstadt sprach Genosse Stadtrat Nitzsch über Kommunalpolitik. Er gab ein anschauliches Bild von der Tätigkeit unserer Genossen im Stadtparlament. Dabei wies er nach, wie unheimlich die Rederei der bürgerlichen Presse von der „tatarischen Bewilligungspolitik“ ist. Zum Schluß wünschte der Referent, daß sich die Genossen mehr als bisher mit dieser ganzen Materie beschäftigen möchten, damit die Zukunft tüchtige Männer vorfindet, die den schweren Aufgaben der Kommunalpolitik gewachsen sind. An der lebhaften Diskussion beteiligten sich die Genossen Paris, Becker, Bach, Pant, Kleblatt, Eichholz und Eichert. Ueber lebenskundlichen Unterricht sprach Genosse Paris. Er schilderte die bisherige Entwicklung und den jetzigen Stand dieser Angelegenheit. Er wünscht mehr Aktivität als bisher von Seiten unserer Elternvereine und Genossen, die Kinder zur Schule schicken. Es sollen möglichst Elternversammlungen aller Schulen mit obigem Thema veranlaßt werden.

— Rundflüge über Magdeburg. Der deutsche Luftloyd hat auf Anordnung des Reichspostministeriums mit dem 31. Oktober 1921 seine täglichen Flüge Hamburg—Magdeburg—Leipzig—Dresden und zurück für dieses Jahr eingestellt. Die Firma gibt den Magdeburgern zum Abschied noch einmal Gelegenheit zu billigen Rundflügen um die Stadt und veranlaßt bei genügender Beteiligung von Freitag bis Sonntag Rundflüge über Magdeburg. Der Preis für einen Rundflug beträgt pro Person 150 Mark statt 250 Mark früher. (Siehe Jahrbuch.) Die Firma nimmt erst im Frühjahr ihre Streckenflüge wieder auf und erhofft von den zahlreichen Freunden der Fliegerei in Magdeburg ein reges Verden für das junge Verkehrsunternehmen, damit sich auch in Magdeburg allmählich die Ueberzeugung Bahn bricht, daß das Fliegen kein lebensgefährlicher Sport ist, sondern das Flugzeug ein angenehmes, zweckmäßiges, zeitverzehrendes, sicheres Beförderungsmittel geworden ist.

— Vom Wochenmarkt. Bei mäßiger Kaufkraft war bei verschiedenen Waren ein mäßiges Sinken der Preise zu verzeichnen. So waren Birne auf 2,50 Mark, Preiselbeeren auf 4 Mark pro Pfund zurückgegangen. Soweit die verschiedenen Obstsorten in Frage kommen, waren wenig oder keine Veränderungen im Preise wahrzunehmen. Apfel zum Kochen waren von 1,25 Mark an zu haben. Bessere Äpfel hielten sich, ebenso wie die Birnen auf 2 Mark bis 2,50 Mark. Blumenkohl war schon von 2 bis 5 Mark, für gute Köpfe, zu haben. Weißkohl kostete 1 Mark bis 1,20 Mark, Wirtungskohl 1,50 Mark pro Pfund. Tomaten, soweit überhaupt welche am Markte waren, notierten durchweg mit 1 Mark, Zwiebeln 85 Pfennig, Rosenkohl 3,50 Mark, Spinat 70 Pfennig, alles pro Pfund. Für Eier wurde der enorme Preis von 2,80 Mark pro Stück verlangt, für Butter gar 36 Mark pro Pfund. Die Käuferinnen wandten sich von diesen Ständen ab mit den Worten: „Die Molkereien können ihre Butter allein essen!“ Enten, Gänse und Hähne waren viel am Plage. Die ersten kosteten im Durchschnitt das Pfund 11 Mark, während die Vertreter der Familie Lampe es im ausgeschlachten Zustand immer noch auf 14 Mark brachten. Kartoffeln scheinen überhaupt von unserm Planeten verschwunden zu sein, jedenfalls waren Mittwoch von diesen Knollengewächsen keine wahrzunehmen.

— Kartoffelhöchstpreise im Freistaat Sachsen. Die sächsische Regierung wird eine Verordnung erlassen, in der Höchstpreise für Kartoffeln festgelegt werden. Das von der sächsischen Regierung beim Reichsernährungsministerium beantragte Verbot der Kartoffelausfuhr aus Sachsen hat keine Aussicht auf Genehmigung. In Weissen fanden Demonstrationen gegen die Kartoffelnot statt. Es sammelten sich auf dem Marktplatz etwa 1000 Personen an, die zum Teil mit Handwagen und Säcken erschienen waren, in der Meinung, daß man auf das Land gehen werde, um sich Kartoffeln selbst zu holen. Die Vertreter des Gewerkschaftsrates forderten jedoch für Ordnung und gaben bekannt, daß die landwirtschaftlichen Vereine sich bereit erklärt hätten, innerhalb acht Tagen 5000 Zentner Kartoffeln zum Preise von 53 Mark pro Zentner zur Verfügung zu stellen. Damit war die verarmte Menge einverstanden, und die Demonstration erreichte somit ihr Ende.

— Ein Mahnwort an alle Eltern richtet der Zentralverband der Angestellten wegen der Organisationszugehörigkeit der jugendlichen Angestellten. Es heißt dort u. a.: Die Arbeiterchaft hat ein großes Interesse daran, ihre Kinder zu berufstätigen Menschen heranwachsen zu lassen, die nicht nur reich an ihr kleines Können, sondern der ganzen Menschheit lebenswerte Verhältnisse schaffen wollen. Die Kaufmannslehrlinge und jugendlichen Angestellten werden freigewerkschaftlich nur vom Zentralverband der Angestellten organisiert. Die wirtschaftlichen Interessen der Lehrlinge und jugendlichen Angestellten werden vom Zentralverband mit der gleichen Energie wie die der übrigen Berufsstände wahrgenommen. Durch die Tarifverträge und die Betriebsräte wird zweckmäßige Ausbildung und angemessene Behandlung gesichert. Jugendabteilungen sind geschaffen, um der kaufmännischen Jugend eine Stätte reiner Freude und guter Bildungsmöglichkeit zu bieten. An den Zusammenkünften werden Vorträge aus den verschiedensten Wissensgebieten gehalten. Wichtige Fragen des Berufs- und Wirtschaftslebens gelangen zur Behandlung. Das Zusammengehörigkeitsgefühl aller, die durch eigene Arbeit ihren Lebensunterhalt verdienen, wird gepflegt. Um so mehr hat daher die Arbeiterchaft die Pflicht, ihre Eltern und Väter, die im Kaufmannsberuf tätig sind, dem Zentralverband der Angestellten zuzuführen. Seine Geschäftsstelle befindet sich Große Mühlstraße 7, 1. Treppe. Sprechstunden morgens von 11 bis 1 Uhr, nachmittags von 4 bis 7 Uhr. Dortselbst wird Auskunft erteilt.

— Die Magdeburger Betriebskrankenkassen haben sich zur Wohnung und Förderung ihrer gemeinsamen Interessen zu einem Verband Magdeburger Betriebskrankenkassen vereinigt. Der Verband hat insbesondere für die ihm angeschlossenen Klassen gemeinsam Verträge mit Ärzten, Zahnärzten, Zahnkassen, Apothekenbesitzern und -berwaltern oder andern Arzneimittelhändlern, Krankenhäusern sowie über Vierung von Heilmitteln und andern Bedürfnissen der Krankenpflege vorbereitet oder abgeschlossen. Ferner Heilanstalten und Gesundheitsheime anlegen und betreiben oder sich an solchen beteiligen. Vorsitzender des Verbandes ist Direktor Schliephack (Fried. Krupp A.-G. Grusonwerk). Die Verbandsgefchäftsstelle befindet sich bis auf weiteres in Magdeburg-Budau, Marienstraße 20.

— In der Freibank im Schlachthof wird auf folgende Nummern Fleisch verabfolgt: am Donnerstag den 3. November vormittags von 9 bis 11 Uhr Nr. 2031—2070.

— Reichsbanknoten zu 500 Mark will jetzt die Reichsbank ausgeben. Noten in dieser Höhe hat noch keiner die Sächsische Bank zu Dresden ausgegeben. Wegen der vollständigen Verschlebung der Wertverhältnisse werden überall Scheine zwischen 100 und 1000 Mark sehr vermehrt, namentlich auch bei Lohn- und Gehaltszahlungen, da die Reichsbank keine Zwischennoten zu 500 Mark kennt. Der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstags hat sich deshalb an das Reichsbankdirektorium gewendet, worauf jetzt dieses erklärt, daß Vorbereitungen zur Ausgabe bereits getroffen wurden.

— Falsche Reichsbanknoten zu 100 Mark. Von den Reichsbanknoten zu 100 Mark mit dem Datum vom 1. November 1920 sind jetzt Fälschungen aufgetaucht, die als solche durch das Fehlen des Wasserzeichens oder durch Abweichungen im Wasserzeichen wie auch an dem nur vorgetauchten Fälscherzeichen leicht zu erkennen sind. Die echten Noten tragen auf dem rechten und linken unbedruckten Rand ein Wasserzeichen * 100 * M. * 100 * M., das auf dem einen Rande in heller, auf dem andern in dunkler Ausföhrung erscheint. Vor Annahme dieser Nachahmungen sei also gewarnt.

— Fiskus Straßburger wartet in der zweiten Hälfte seiner Spielzeit mit einem neuen Programm auf. Schon die Zusammenstellung der Spielfolge ist eine glückliche. Außer den bekannten Freizeitsportarten nimmt eine Löwengruppe die Aufmerksamkeit der Zuschauer für sich in Anspruch. Dem Löwenbändiger Peterfen gebührt volle Anerkennung. Die Gebrüder Schumann erweitern durch ihre gut ausgeführten faszinierenden Akrobatikstücke. Gute turnerische Leistungen zeigen die drei Luftgymnasten. Die Silpoit vor 100 Jahren zwingt auch dem ersten Besucher zu herzhaften Lachen. Besonders hervorzuheben sind die drei Tänzerinnen, die auf gelbpannter Drahtseil rhytmische Tänze ausführen. Auch Bonaventura, die Lichter, weckte die Bewunderung der Zuschauer. Von der lustigen Seite zeigt sich Alberto, der kühne Springer. Mit einem Clown geht er eine Wette im Springen ein, und gewinnt sie glänzend durch einen tabellosen Saltoprofung über eine Drohne. Rauchenden Beifall erntete die Mohammed-Gregis-Truppe. In ihren einfachen akrobatischen Vorführungen zeigt sich doch die Elastizität ihrer Körper, was auf jahrelange, harte Übung schließen läßt. Für den nötigen Humor sorgen außer den vielen Clowns und Humormagisten, Anita und Riggo in ihren urförmigen Neuheiten. Das Programm ist äußerst reichhaltig und abwechslungsreich, jedem Besucher gibt es ein paar frohe Stunden.

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Eine Dame welche eine zarte, weiße Haut und schönen Teint erlangen und erhalten will, wäscht sich nur mit der allein echten **Stechenpferd-Seife** die beste Lilienmilchseife v. Bergmann & Co., Badel.

Schon lang hat die Gasse die Gasse zweigeteilt. Die Gasse hat kleinen Jungen fächer sich großer. Streifen...

„Sein Herz — dreihundertjährig — adlig — hier — hundert —“ Marianne sprach gar innig um was sie nicht...

„Der Herr, der mußte wissen warum. Der hatte Grundel...“

„Stenard blieb vorher Marianne stumm, und das...“

„Das war es? —“

„Der Herr, der mußte wissen warum. Der hatte Grundel...“

„Stenard blieb vorher Marianne stumm, und das...“

„Das war es? —“

„Der Herr, der mußte wissen warum. Der hatte Grundel...“

„Stenard blieb vorher Marianne stumm, und das...“

„Das war es? —“

„Der Herr, der mußte wissen warum. Der hatte Grundel...“

„Stenard blieb vorher Marianne stumm, und das...“

„Das war es? —“

„Der Herr, der mußte wissen warum. Der hatte Grundel...“

„Stenard blieb vorher Marianne stumm, und das...“

„Das war es? —“

„Der Herr, der mußte wissen warum. Der hatte Grundel...“

„Stenard blieb vorher Marianne stumm, und das...“

„Das war es? —“

„Der Herr, der mußte wissen warum. Der hatte Grundel...“

„Stenard blieb vorher Marianne stumm, und das...“

„Das war es? —“

„Der Herr, der mußte wissen warum. Der hatte Grundel...“

„Stenard blieb vorher Marianne stumm, und das...“

„Das war es? —“

„Der Herr, der mußte wissen warum. Der hatte Grundel...“

„Stenard blieb vorher Marianne stumm, und das...“

„Das war es? —“

„Der Herr, der mußte wissen warum. Der hatte Grundel...“

„Stenard blieb vorher Marianne stumm, und das...“

Wörterbuch

Einige hier angeführte Wörter sind durch die Sprachveränderung...

„Sind wir nicht die ersten, die wir die Gasse zweigeteilt...“

„Der Herr, der mußte wissen warum. Der hatte Grundel...“

„Stenard blieb vorher Marianne stumm, und das...“

„Das war es? —“

„Der Herr, der mußte wissen warum. Der hatte Grundel...“

„Stenard blieb vorher Marianne stumm, und das...“

„Das war es? —“

„Der Herr, der mußte wissen warum. Der hatte Grundel...“

„Stenard blieb vorher Marianne stumm, und das...“

„Das war es? —“

„Der Herr, der mußte wissen warum. Der hatte Grundel...“

„Stenard blieb vorher Marianne stumm, und das...“

„Das war es? —“

„Der Herr, der mußte wissen warum. Der hatte Grundel...“

„Stenard blieb vorher Marianne stumm, und das...“

„Das war es? —“

„Der Herr, der mußte wissen warum. Der hatte Grundel...“

„Stenard blieb vorher Marianne stumm, und das...“

„Das war es? —“

„Der Herr, der mußte wissen warum. Der hatte Grundel...“

„Stenard blieb vorher Marianne stumm, und das...“

„Das war es? —“

„Der Herr, der mußte wissen warum. Der hatte Grundel...“

„Stenard blieb vorher Marianne stumm, und das...“

„Das war es? —“

„Der Herr, der mußte wissen warum. Der hatte Grundel...“

„Stenard blieb vorher Marianne stumm, und das...“

„Das war es? —“

„Der Herr, der mußte wissen warum. Der hatte Grundel...“

„Stenard blieb vorher Marianne stumm, und das...“

„Das war es? —“

Runft und Literatur

„Die Runft ist die Kunst, die die Seele in die Worte...“

„Die Runft ist die Kunst, die die Seele in die Worte...“

„Die Runft ist die Kunst, die die Seele in die Worte...“

„Die Runft ist die Kunst, die die Seele in die Worte...“

Industrie und Technik

„Die Industrie ist die Kunst, die die Natur in die...“

„Die Industrie ist die Kunst, die die Natur in die...“

„Die Industrie ist die Kunst, die die Natur in die...“

„Die Industrie ist die Kunst, die die Natur in die...“

„Die Industrie ist die Kunst, die die Natur in die...“

„Die Industrie ist die Kunst, die die Natur in die...“

„Die Industrie ist die Kunst, die die Natur in die...“

„Die Industrie ist die Kunst, die die Natur in die...“

„Die Industrie ist die Kunst, die die Natur in die...“

„Die Industrie ist die Kunst, die die Natur in die...“

„Die Industrie ist die Kunst, die die Natur in die...“

„Die Industrie ist die Kunst, die die Natur in die...“

Statistik und Zahlen

„Die Statistik ist die Kunst, die die Zahlen in die...“

„Die Statistik ist die Kunst, die die Zahlen in die...“

„Die Statistik ist die Kunst, die die Zahlen in die...“

„Die Statistik ist die Kunst, die die Zahlen in die...“

„Die Statistik ist die Kunst, die die Zahlen in die...“

„Die Statistik ist die Kunst, die die Zahlen in die...“

„Die Statistik ist die Kunst, die die Zahlen in die...“

„Die Statistik ist die Kunst, die die Zahlen in die...“

„Die Statistik ist die Kunst, die die Zahlen in die...“

„Die Statistik ist die Kunst, die die Zahlen in die...“

„Die Statistik ist die Kunst, die die Zahlen in die...“

„Die Statistik ist die Kunst, die die Zahlen in die...“

Kreis Rathe.

Schneidlingen, 2. November. (Kartellfikung.) Die Wahl der Krankenkassenmitglieder der Ortskrankenkasse wurde besprochen.

Schneebed, 2. November. (Verbilligte Kartoffeln.) Die Ausgabe der Scheine zum Empfang von verbilligten Kartoffeln an Personen, die im Februar einen Geldbetrag erhalten...

Unterbezirk Staffurt-Aischerleben. Aischerleben, 2. November. (Aus der Zeitung.) (Artikel) wie sie das Reichsarbeitsblatt ständig veröffentlicht...

Kleine Chronik.

80 Millionen Mark Oppau-Spenden. Die freiwilligen Geldspender für das Hilfswort in Oppau werden jetzt auf 80 Millionen Mark geschätzt.

Seine Stärke zu zeigen. Herr Breitbart hat diese Herausforderung angenommen und zu allgemeinem Erstaunen und allseitiger Ueberraschung die Aufgaben glänzend erfüllt.

Stürme in der Nordsee. Der gesamte von Hamburg ausgehende Schiffsverkehr stockt wieder wegen schwerer Südweststürme.

Städtisches in Polen. Aus Polen kommen Nachrichten über eine Flecktyphus-Epidemie in Kongreipolen und Galizien.

Zwei Flugzeuge abgeschlachtet. Bei Tolmino kürzten aus noch unbekanntem Gründen fast gleichzeitig zwei aus Turin nach Berlin über Warschau und Moskau dirigierte Flugzeuge ab.

Taucherarbeiten im Wannsee.

Die Zahl der Vermissten von der Dampfer-Katastrophe im Wannsee ist noch im Nachhinein begriffen, während die Zahl der Geretteten noch immer 36 beträgt.

aus. Zwischen den auf und neben den Wänden liegenden Leichen, deren Zahl er noch nicht feststellen konnte, sah er Koffer, Kleiderstücke, zerbrochene Fensterscheiben, Kleidungsstücke und Holztrümmer.

Zwischen hatte auf dem Wannsee ein furchtbarer Sturm eingesetzt, der so gewaltig war, daß die Schiffe nicht an der Unglücksstätte gehalten werden konnten und forttrieben.

Bereine und Versammlungen.

Zentralverband der Bäcker. Die Mitgliederversammlung der Bezirksstelle Magdeburg fand am Freitag den 28. Oktober in der Reichshalle statt.

Zu längerer Aussprache forderten die Kollegen eine Resolution des Proletariats gegen die Zeitung. Am 26. Februar findet im „Luisenpark“ das 30. Stiftungsfest statt.

als 250 Mark die Klasse 5 Mark, in Klasse 2 bei einem Verdienst von 170 bis 250 Mark 4 Mark, in Klasse 3 bei einem Verdienst von 90 bis 170 Mark 3 Mark, in Klasse 4 bei einem Verdienst von weniger als 90 Mark 1,50 Mark.

Bereins-Kalender.

Arbeiter-Stenographenbund, Ortsgruppe Magdeburg. Gedenkdienstag abends 8 Uhr Liebesabend im „Bürgerhaus“, Sternstraße 33.

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Parabubls, Brandeis), water level (Höhe), and other metrics. Includes a note: + bedeutet über, - unter Null.

Wettervorhersage.

Donnerstag den 3. November: Zunächst ruhiger, meist trübe, später Regen und mild.

Gewinn-Auszug.

Large table titled '18. Preuss. Südd. (244. Preuss.) Klassen-Lotterie' showing lottery results for various classes and amounts.

Schluss des relationalen Zeils.

Blau Grotte - Fürstenhof. Ein neues, ganz neues Programm. Es basiert zum Teil auf Tradition. Der Größte-Romiker Paul K. ist für eine Typo des alten Varietés...

Färberei-Dalldorf. Schweißbogen 1, Kronprinzentr., Hasselbachplatz, Lübecker Straße 23a und 28 reinigt und färbt schnell, billig und gut.

Formamint-Tabletten advertisement with logo and text: vernichten die Bakterien in Mund und Rachen und gewahren Schutz vor Ansteckung.

Zweierlei Hochverräter.

Das Reichsgericht hat den verhafteten Kapplisten Schiele gegen eine Kaution von 100 000 Mark aus der Haft entlassen. Auch Nagow und Wangenheim sind gegen Kautionen auf freiem Fuße geblieben.

Einen sehr interessanten Parallelfall leitet Rechtsanwalt Dr. Graf in der „Freien Presse“, unserm Leipziger Parteiblatt, mit:

Der kommunistische Parteiführer Gwert ist dieser Tage vom Reichsgericht von der Anklage des Hochverrats freigesprochen worden. Das Beweismaterial gegen Gwert war von vornherein ganz unzulänglich. Trotzdem hat Gwert volle sechs Monate in Untersuchungshaft sitzen müssen, nicht einmal seine Angehörigen wurden zum Besuch zugelassen. Am 22. April wurde Gwert verhaftet. Erst am 21. September durfte er nach hiesigen Bemühungen seines Anwalts einen viertelstündigen Besuch seiner verlobten Braut empfangen, also nach 5 Monaten.

Ein Angebot, Gwert gegen Sicherheitsleistung mit der Untersuchungshaft zu verschonen, ist mit der Begründung abgelehnt worden, daß Gwert eine Sicherheit im ausreichenden Betrag aus eignen Mitteln nicht zu stellen vermöge, eine von dritter Seite für ihn geleistete Sicherheit aber keine Gewähr gegen einen Fluchtversuch biete.

Nagow, Wangenheim und Schiele haben ihre Kautionen nicht aus eignen Mitteln geleistet. Nach der eigenen Erklärung Nagows und Wangenheims sind die bedeutenden Kautionssummen für sie von dritter Seite hinterlegt worden. Trotzdem hat sich bei ihnen das Reichsgericht mit dieser Art der Sicherheitsleistung zufrieden gegeben, und zwar — dies ist der Höhepunkt — der selbe Senat, der Gwert's Entlassung gegen Kaution abgelehnt hat!

In der „W. a. W.“ wird der Fall eines Kesselschneiders Kommunisten mitgeteilt, der in den Kapptagen einen Polizeioberwachmeister verwundete, jetzt vor Gericht wegen Polizeiverweigerung freigesprochen wurde. Er hat die vollen 17 Monate, die seitdem vergangen sind, in Untersuchungshaft zubringen müssen, während die Urheber der damaligen Wirren auf freiem Fuße belassen werden.

In den Zuständen auf dem Gebiete der Rechtspflege sind aber auch die Arbeiter schuld. Würden sie nicht sich gegenfeitig zerfleischen, würden sie vielmehr eine geschlossene Front unter den Fahnen der Sozialdemokratie gebildet haben und bilden, wären solche Urteile und Vorgänge ganz unmöglich.

Wie ein Fluchtversuch aussieht.

Die Sallenzer Geschworenen haben den Polizeioberwachmeister Pöhler, der den kommunistischen Amtsvorleser Rosenhauer erschossen hat, wie gemeldet, freigesprochen, weil ein „Fluchtversuch“ Rosenhauers vorgelegen habe.

Wie dieser Fluchtversuch aussah, das hat vor dem Untersuchungsamt des Preussischen Landtags der Zeuge Lichtensberger, der denselben Schußabteilung wie der Angeklagte angehört hat, am 28. Oktober folgendermaßen beschrieben: Während eines Haltens des Transports mußte M. vom Weg auf einen Acker gehen. Weil gerade ein paar Telegraphenarbeiter vorbeikamen, wurde M. wieder zurückgerufen. Man wartete dann, bis die Arbeiter vorübergegangen waren, alsdann wurde M. wieder in den Acker geschickt. Kaum war M. ein paar Schritte gegangen, so fiel der tödliche Schuß. Auf die Frage des Vorlesenden Kuttner, ob M. etwa gefahren sei, erklärte der Zeuge, dies sei nicht der Fall gewesen. M. sei mit zögernden langsamen Schritten gegangen. Auf die Frage, ob ein Fluchtversuch vorgelegen haben könne, erklärte der Zeuge dies für ganz und gar ausgeschlossen, namentlich weil M. ja zweimal in den Acker geschickt worden ist, und das erstmal, als die Gelegenheit zur Entweichung wegen der Anwesenheit von Hilfszeugen ungenügend war, wieder zurückgerufen wurde. Außerdem sei M. ganz langsam gegangen.

Man erhält danach ein wunderbares Bild des Gerechtigkeitsfinns der bürgerlichen Geschworenen, die den Täter freisprechen.

viel glücklicher als schaupielerisch, wo er sich oft in Uebertreibungen geistert. Die Zwerg Albert, namentlich aber Alice, waren vorzüglich: Capell und Effer können sich damit wirklich sehen lassen. Frau v. Florentin hielt sich nicht ganz auf der Höhe der „Walfüre“. Von Hini Sedlmair's Waldböglein verstand man kein Wort, und Springer bedauerte man, daß er zu der undankbaren Aufgabe verdammt war, aus einem Bindwurmbauch heraus zu singen. Das Orchester lärmte nicht zu empfindlich wie das letzmal, aber die Loge-Orchester beim Abgang des Wanders war schön, der Schmeidegesang ohne rhythmische Wucht. Eine Sopranistin die Erda singen zu lassen, war ein böser Mißgriff.

Lautenabend.

Sepp Summer, ein fahrender Lautenfänger, gab zum erstenmal bei uns einen Lautenabend. Er fand freilich ein nur kleines Auditorium, da er bei den hiesigen Lautenschlägern noch nicht bekannt war, und auch der kritisch besser situierte Musikfreund erst an die Hand genommen und aufmerksam gemacht sein will. Aber die wenigen, die Sepp Summer Vertrauen entgegenbrachten, waren nicht enttäuscht: er ist ein Lautenfänger, wie er sein soll, kernig, mit gesunden Vortragformen, wie es das schöne Instrument der Laute erfordert. Voller Witz und Humor, doch auch tragischen Momenten nicht abgeneigt, ist sein Vortrag allen Möglichkeiten des Stoffes gewachsen. Außerdem meistert er sein Instrument, und die vielen eignen Lautenstücke und eignen Weisen lassen in ihm eine hochmusikalische Natur erkennen. Sein klingendes Organ ist wohl geeignet, eine längere Vortragssolge in Frische und Ausdauer zu erledigen. Das Programm des Lautenabends war sehr ergiebig. Es waren wirkliche Lautenlieder, nicht Lieder, die erst zu Lautenliedern umgeformt waren. Sie wirkten unmittelbar, und es seien von den vielen nur einige genannt, welche verdienen, weiter bekannt zu werden. Vale carissima, die Ballade von Simon Gnu, Drei Wirken, eine Romanze in trefflicher musikalischer Einleitung, das Reiterlied. Nehmen wir an, daß mit diesem Lautenabend der Anstoß zu größerem Interesse für Sepp Summer gegeben ist. Er verdient es.

Theater-Gramm. Ueber die Aufführung eines reaktionären Schmachstückes wird dem „Vorwärts“ geschrieben: „Caesar's Stunde“, ein weltliches Spiel in 5 Akten von Friedrich Frefja, gelangte am Staatstheater zu Wiesbaden zur Aufführung. Das Stück hatte einen schwachen Erfolg, der nur der Spielleitung galt. Frefja behandelt die Demokratie im alten Rom zu Zeiten Julius Caesars in höchst schäblicher Weise die Gegenwart aufschneidend. Die antiken Figuren erscheinen in Frack, Hüte, Krawatte, benutzen Telefon, Telegraph, Flug-

Karl wird abgedankt.

Die Meinungsverschiedenheiten zwischen der großen und der kleinen Entente über die Lösung des Konflikts mit Ungarn haben in einem Punkt eine Erledigung gefunden. Die Botschafterkonferenz der westlichen Alliierten hat beschlossen, daß nicht nur Karl, sondern alle Habsburger auf dem ungarischen Thron verzichten müssen, und damit eine Forderung der kleinen Entente erfüllt.

Die Vertreter der großen Entente haben deshalb der ungarischen Regierung eine Note überreicht, in der sie die Abdankung sämtlicher Habsburger verlangen. Die ungarische Regierung hat beschlossen — da Karl sich weigert, freiwillig abzutreten — unterzüglich, auf geförmlichem Wege den Thronverlust des Erzherzogs Karl und des ganzen Hauses Habsburg herbeizuführen. Die Regierung wird am Donnerstag der ungarischen Nationalversammlung einen Gesetzentwurf über die Entthronung der habsburgischen Dynastie vorlegen. Ob er allerdings Annahme finden wird, ist bei der Zusammenziehung des Gorthy-Parlamentes noch zweifelhaft.

Die große Entente hat sich unterdessen der Person des wortbrüchigen Habsburgers bemächtigt. Karl und Zita haben ihre Fahrt ins Ungewisse angetreten. Sie wurden am Dienstag früh in einem Sonderzug unter starker Bewachung nach Vaja an der Donau gebracht. Dort lag ein englisches Kanonenboot, bereit, das Erzherzogspaar aufzunehmen. Das Kanonenboot trat sofort seine Fahrt nach dem Donauhafen Galatz am Schwarzen Meer in Rumänien an, wo das Erzherzogspaar die Entscheidung der großen Entente über seinen zukünftigen Aufenthaltsort abwarten muß.

Weiter geht die große Entente nicht. Ungarn soll seine Waffen behalten. Die kleine Entente ist jedoch nicht gesonnen, sich diesem Diktat zu fügen. In einer Note fordert sie energisch die Entwaffnung Ungarns.

Das Ende eines Sozialdemokraten.

Im Tifliser Gefängnis starb eines qualvollen Todes Dr. Armen Tschidshinabse, ein hervorragendes Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Georgiens. Der Verstorbene stand im aktiven Dienst der Partei seit 1898. 1903 wurde er aus Transkaukasien ausgewiesen. Das stürmische Jahr 1905 ermöglichte seine Rückkehr nach Georgien. Nach 4 Jahren rastloser Tätigkeit mußte er wieder ins Gefängnis wandern, das er erst 1911 verließ, um in die Verbannung zu gehen.

Bei Ausbruch der Revolution 1917 war Tschidshinabse im Arbeiterdelegiertenrat Kostows einer der bedeutendsten Männer. Bei Proklamierung der Unabhängigkeit der Georgischen Republik wurde er in die Regierung gewählt und verwaltete das Ministerium des Innern, später wurde er zum Wehrminister ernannt. Auf diesem Posten verblieb der verstorbene Genosse bis zum Ueberfall Sowjetrußlands auf Georgien und der Besetzung des Landes durch die russisch-bolschewistischen Truppen.

Er mußte, was seiner unter dem bolschewistischen Regime harte, wollte aber die Heimat nicht verlassen. Zusammen mit Hunderten anderer Genossen, die ihr ganzes Leben in den Dienst des Sozialismus gestellt, wurde er von den Bolschewikern ins Gefängnis geworfen, in dasselbe, das ihm noch von den Zeiten des Zarismus so gut bekannt war. Über jetzt war das ganze Land ein Gefängnis, und das Gefängnis eine wahre Hölle! Jeden Tag wurden neue Opfer einverliehert und jede Nacht gab es „Arbeit“ für die Hefter: Jede Nacht wurden im heutigen Tiflis 30 Menschen erschossen.

Schmer frant lag er in seiner Kerkerzelle. An die eigene Befreiung hat er nicht mehr geglaubt, aber unterjüchterlich war sein Glaube an die Freiheit seines Volkes.

Das Leben dieses edeln, alten Kämpfers, das in unsäglichen Qualen auf den Kasematten von Tiflis erlosch, liegt auf dem Gewissen der Moskauer Diktatoren, die durch ihre in Georgia tätigen Agenten die gesamte Mitgliedschaft der georgischen Sozialdemokratie buchstäblich körperlich ausrouten ließen. Die Moskauer Mächthaber werden darüber dem europäischen Proletariat einst Rechenschaft abzulegen haben.

zeug usw., hatten bombastische Reden und sollen damit ein Ferkelbild unserer Zeit geben. Durch die Erwerbung des Stüdes hätte sich Intendant Hagemann, der Leiter des Staatstheater's, in jedem andern Land unmöglich gemacht. Denn die demokratische Republik in einem Staatstheater zu höhnen, das ist nur in der deutschen Republik möglich.

In Berlin wurden an einem Abend nicht weniger als elf Operetten aufgeführt.

Die Tragikomödie von Gerhart Hauptmann „Peter Brauer“ ging am Lustspielhaus zum erstenmal in Szene. Das Stück, vor zehn Jahren geschrieben, hatte einen großen Erfolg, der Dichter wurde vor den Vorhang gerufen. Wir hoffen, demnächst ausführlicher darüber berichten zu können.

„Der Sachverständige“. Einen satirischen Nachklang zum Gullitt-Prozess vernehmen wir von Sing in der „Westfälischen Zeitung“. „Andererseits muß man bedenken: der Mann beschäftigt sich seit Jahr und Tag nur mit erotischer Literatur, und von der übrigen zieht er nur das in Betracht, was in sein Fach — es ist nun einmal das Erotische — schlägt. Man kann ihn mit einem Maximalthermometer vergleichen, das sonst in einem kühlen Futteral ruht und nur, wenn es arbeiten soll, in irgendeine sympathische oder unsympathische Gegend des menschlichen Körpers gestellt wird. Natürlich wird ihm warm dabei, und es steigt. Der Arzt bemerkt's und sagt: „Es ist dennoch kein Fieber.“ „Oho“, sagt der Wärmemesser, „ich bin aber doch gestiegen.“ „Was soll das beweisen?“ fragt der Arzt zurück. „Das beweist, daß es in meinem Futteral kühler ist, da freigeht nicht.“ In einer Beziehung hint der Vergleich: Thermometer fallen zuweilen vom Tisch und sind hin. Ein Sachverständiger ist so ziemlich das Unzerbrechlichste, was die Menschheit auf Lager hat.“

Die „Deutsche Zeitung“ im Kampfe mit der deutschen Sprache. Alfred Herr vom „B. Z.“ hat das Mißfallen der „Deutschen Zeitung“ erregt, die ihn durch einen Herrn v. Schilling angreifen läßt, „der politische Artikel zu schreiben glaubt (und die Orthographie schon fast vollkommen beherrscht)“, wie Herr bemerkt. Weiter: „Hinter einem bitteren Lächeln verbirgt sich wohl Schen seine schwache Sentenz, aber das alles erklärt nicht völlig dieses Deutsch des Schilling — der beispielhaft gegen Wirth in demselben Artikel folgendes äußert (wörtlich):

Unsere Zeitung für die Genugtuung gerechter Empörung Ausdruck geben zu können, verbieten zu lassen, dafür ist uns der Herr Wirth doch nicht bedeutungsvoll genug. Es (!) ist schließlich auch nichts weiter als ein Ergebnis unserer Gesamtlage.

Der gewedde Sprachkünstler widerlegt die sehr verbreitete Ansicht, daß die „Deutsche Zeitung“ keinen Schilling wert ist. Diesen Schilling ist sie wert.“

Notizen.

Gegen die Verkündung der Deutschen Werke. Ueber den Inhalt der deutschen Note bezüglich der Deutschen Werke wird bekannt, daß die deutsche Regierung in ihrem Schreiben gegen das Vorgehen der Entente in dieser Angelegenheit nicht nur Protest erheben wird. Sie wird wahrheitsgemäß auch erklären, daß die Ententeforderung gegen den Vertrag verstoße und wird außerdem noch auf die ungeheuren Schädigungen der deutschen Wirtschaft hinweisen, die eine Erfüllung des Verlangens der Alliierten mit sich bringen würde.

Die Entente droht. Die Botschafterkonferenz in Paris hat eine Note an die deutsche Regierung gerichtet, in welcher Deutschland für einen etwaigen Putzsch in Oberschlesien verantwortlich gemacht wird. Die Note verlangt eine scharfe Ueberwachung der deutschen Grenze, um den Uebertritt putzschistischer Elemente zu verhindern. Es ist nicht bekannt, ob eine gleiche Note auch an Polen gerichtet wurde; es dürfte aber auch den Botschaftern in Paris kein Geheimnis sein, daß die polnische Grenze vollständig offen ist.

Der Nachfolger Jädel's. Der Nachfolger des unabhängigen sächsischen Arbeitsministers Jädel soll, wie verlautet, Arbeitssekretär Ristau (Dresden) werden.

Verhaftung spanischer Syndikalisten in Berlin. Am 8. März wurde der spanische Ministerpräsident Dato durch drei Syndikalisten, die seinen Kraftwagen auf einem Motorrad verfolgten, in Madrid in der Terrano-Straße mit Revolvergeschüssen getroffen. Der Madrider Polizei gelang es damals, den Syndikalisten Pedro Mateo festzunehmen und von ihm ein Geständnis zu erlangen. Der Spanier erklärte, daß er nur die Befehle seiner Gewerkschaft ausführte. Auf Grund seiner Angaben verbot die Madrider Behörde zwei seiner Helfershelfer, Ramon Cajanova und Leopold Robie, in Haft zu nehmen. Weiterhin nahm man in Madrid mehr als 80 Persönlichkeiten fest, von denen man erfahren haben wollte, daß sie als Mitwisser des Attentats in Frage kamen. Nunmehr sind in Berlin zwei weitere Syndikalisten, Fort und Concepcion, verhaftet worden. Sie hielten sich nach der Werdia in Barcelona, später in Paris auf. Von dort begaben sie sich nach Berlin, wo sie am 25. Oktober eintrafen und unter falschem Namen in der Wohnung eines Kommunisten in Neubrück Unterjuch fanden. Dort erfolgte die Verhaftung. Ob und wie weit die Verhafteten an der Vorbereitung des Attentats beteiligt waren, wird sich erst von Madrid aus feststellen lassen können. Ob eine Auslieferung nach den bestehenden Staatsverträgen möglich ist, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen.

Erste Irlandkrise. Die irischen Verhandlungen haben eine ernste Wendung genommen. Ein Abbruch ist jedoch bisher nicht erfolgt. Lloyd George soll alle Hoffnung, am nächsten Freitag nach Washington reisen zu können, aufgegeben und beschlossen haben, das Land nicht zu verlassen, wenn die Gefahr eines neuen Bürgerkrieges in Irland nicht behoben sei.

Ein Attentat. Nach einer Meldung aus Lissabon explodierten im amerikanischen Konsulat eine Granate in dem Augenblick, als der Konsul das Gebäude verließ. Sie richtete nur Sachschaden an. Das Attentat ist ein Protest gegen die Verurteilung zweier amerikanischer Kommunisten.

Amerikas Forderungen an Rußland. Wie der Sonderberichterstatter des „Main“ aus Washington meldet, wird Staatssekretär Hughes vor der Konferenz mit den Russen folgende drei Bedingungen stellen: 1. Aufgabe des Systems des Terrors sowie jeder Agitation im Ausland; 2. Wiederherstellung eines normalen politischen und wirtschaftlichen Regimes, mit dem man verhandeln könne, und 3. Garantien, daß dieses Regime dauernd sei und des Privateigentum schütze.

Die Taktik der französischen Sozialisten. Der Parteitag der französischen Sozialisten behandelte am 31. Oktober die Frage der Taktik der Partei. Der Generalsekretär der Partei, Paul Faure, will keine Allianz mit den bürgerlichen Parteien, auch keine Allianz mit der äußersten Linken. Die Partei müsse bleiben, was sie sei und was sie seit der Spaltung gewesen sei. Der Redner sprach auch von der Wahlkampagne, durch die die Partei einen Teil ihrer Anhänger verlieren könne. Die Partei müsse sich das Recht vorbehalten, eine Koalition einzugehen, wenn die Wahlen vor der Tür ständen. Der Abgeordnete Bium warnte den Kongreß vor einer Ueberstützung gefährlicher Entschlüsse. Er erklärte, keine Entscheidung über die innere Politik der Partei anzunehmen. In der augenblicklichen Kammer sehe er nicht die notwendigen Elemente, um einen Block der Linken zu bilden.

Debeschen.

Gemeindewahlen in England.

Wb. London, 2. November. Bei den gestern in über 300 Stadtbezirken Englands und Wales stattgefundenen Gemeinderatswahlen gemannt nach den bis Mitternacht bekanntgegebenen Ergebnissen die Arbeiter 78 Sitze und verloren 42 Sitze, die Konservativen gemannt 23 und verloren 50, die Liberalen gemannt 16 und verloren 60, die Unabhängigen gemannt 46 und verloren 15.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Galem Raucher!

Die Beibehaltung der alten, feinen Qualität macht nach Inkrafttreten der neuen Steuersätze folgende erhöhte Preisnotierungen leider unvermeidlich:

Galem Meißum
Galem Gold

№ 40 rot, 50 grün, 60 orange, 80 gelb
40 50 60 80 Pf. d. S.
Cavalier 80 Pf. Cabinet M. 125 Pf. d. S.

Die Preiserhöhung ist so niedrig bemessen, daß sie nur einen Teil unserer Selbstwehrkosten deckt.

Sie werden durch einen wirklichen Genuss für den Preiszuschlag entschädigt.



„Denizye“

Damen-Hausschürzen 24⁵⁰
mit Blusenlatz

Lange & Münzer
Breitweg 51/52

Damen-Korsetts 29⁵⁰
grau, lange Form

Bei den unerfreulich hohen Lederpreisen lohnt es sich zu verwenden. Solche haben sich im allgemeinen gut bewährt und bieten im diesjährigen — soweit Vorrat — mit Markt 1.50—2.50 das Paar an.
Ersatzsohlen
Gustav Hoffmeister, Lederhdlg., Prälatusstraße 21.

Alle Sorten Tierhaare kauft
Liebenow G. m. b. H., Sternstr. 29.

Rundflüge
Freitag, Sonnabend, Sonntag ab 2 Uhr nachmittags
— Pro Person 150 Mark —
Cracauer Anger
Anmeldungen: Deutscher Luftklub, Telefon 4394. — Auf dem Anger.

Gürtelhof-Brantfaul.
Das einflussreiche Urteil aller Besucher der ersten Aufführung des durchweg neuen Varietés-Programms lautet:
Herzberregend! Entzückend! Gediegen!
Der November-Programm ist den besten seiner Vorgänger gleich!
Beginn d. Vorstellungen 7 1/2 Uhr.

Libelle
Kaiserstraße Nr. 94.
4 Uhr Koffa mit Beschränkungen und Beschränkungen.
8 Uhr mit größtem Erfolg Ludwig Ehrlich Schöner Preise Singsänger und sein Programm!
Singsänger
Blume Grotte
Singsänger
Paul König
Bravo Schaefer
Galen
Rita Lorenz
Fräulein Schaefer
Sally Hillis
Neueste Programm
Singen und ganz
wunderbar spielen
haben.

3206
Zahle
jeden Preis für getragen
Garderoben,
Käbel, Betten, neue und
gebr. Wäsche, Uniformen,
Gardinen, Teppiche,
Nachlässe.
Sarowitz, Singsänger
Kraße 22.
Telephon
3193
und 4433.
Grammophon-
Reparaturen
Erstklassige — Schallplatten.
Nach. Herrmann Wipfeler 6.

Hohenzollern
Breitweg
Der so sehr beliebte
Opern-Tenor
Schloß - Castello
singt täglich im
Café
Kleinkunsttheater
Villa Straßer
Ferdinand Hink
Ferdinand Hink
Ludwig Grotz
Schloß Castello
2 Saiten
Hedy Alberty
Felix Gieseler
Anfang 8 Uhr.

Nordhäuser
in Eisföhrügen
Vogel & Co., A.-G.
Braunheitsstraße 2

Reichhalt. fröh. Mittags-
u. Abendessen à 2.25 Mk.
Sekt- und Logierhaus Mite
Rose, Götterstraße 22, 12890

Circus-Blumentel-
Gebäude
Fersprecher 7666.
Gastspiel

Circus
Straßburger
Täglich 7 1/2 Uhr
M 182
Die
Königs-Löwen-
Gruppe
und die weiteren
Glanznummern.
Täglich 10 bis 12 Uhr
Probe, Kanthier-
schau, Fütterung,
Schnalbeschießung
Billetverk. Verkehrs-
kasse ab 5 Uhr, Circus-
kasse 10 bis 1 Uhr und
1 Stunde vor Beginn.

Kammer-
Lichtspiele.
Heute letzter Tag
Die Sippschaft
6 Akte! 307 6 Akte!
Eine Frau mit Vergangenheit
5 Akte! 5 Akte!
Anfang der Vorstellungen:
Wochentags 3 1/2 Uhr.
Sonntags 3 Uhr.

Lichtspielhaus
Panorama
Heute letzter Tag
Christian Wahnische
Drama in 6 Akten.
Bauernhaß
eine 4aktige Tragödie aus den Bergen.
Beginn d. Vorstellungen wochentags 5 1/2 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Heute Donnerstag abend
von 8 Uhr an 3556
gr. Preisstat.
Rest. zum blauen Löwen
Satzobstraße 33.

ZENTRAL-
THEATER
Nur noch
kurze Zeit!
Die
Dollar-
prinzessin!
Anfang 7 1/2 Uhr.

Bunte Bühne
(Theater-Restaurant).
Täglich 8 Uhr
Das
erstklassige
November-
Programm!

National-Festsäle.
Freitag den 4. November 1921 3527
Gr. Opern- und Operetten-Abend
Anfang 7 1/2 Uhr. — Der Saal ist gut gefüllt.
Solistenarten haben Gültigkeit, zu haben bei
Wolf & Rütbe, Gr. Münzstr., und an der Abendkasse.
Jeden Freitag, abends 7 1/2 Uhr, Konzert

Kirche d. Klosters Unser Lieben Frauen
Jedermann
Das Spiel vom Sterben des reichen Mannes
Anfang Punkt 4 Uhr.
Eingerichtet und in Szene gesetzt von Intendant
Heinrich Bogeler.
Hauptmitwirkende:
Jedermann Paul Rud. Schulz
Mutter Eberhard Ludwig
Der gute Geisel Paul Seitz
Die Substanz Carl Betsom
Der Bettler Georg Ehles
Dinner Bettler Werner Gille
Rammon Fried. Alb. Gros
Berle Ida Mant
Glaube Sida Meiß
Sob Fris Schmidt
Seufze Theo Leonhardt
Stimme Gottes Albert Friedrich
Armer Nachbar Walter Gutlich
Schuldner Georg Stuchkus
Schuldners Weib Frieda Seitz
Die Einbauten sind nach Entwürfen von Theo
Bogeler von der Firma Knippl & Co. ausgeführt.
Preise der Plätze: Mk. 20.00, 15.00.
Verkauf nur an der Tageskasse des Stadttheaters.
Aufführungstage: Sonnabend, Sonntag u. Dienstag
Anfang Punkt 4 Uhr.
Die Kirchentüren werden um 4 Uhr geschlossen.
Einlaß von 3 1/2 Uhr an.

Zum Kapuziner
Telephon 1640 Gr. Münzstrasse 17 Gegründet 1912
Heute Donnerstag den 3. November, vormittags 10 Uhr
**Wieder-Eröffnung unsrer gediegen und
modern hergerichteten Lokalitäten**
(Frühstücksstuben à la Gerold-Berlin)
Im Vorderlokal
täglich ab früh 10 Uhr:
Frühstücks - Büfett
mit täglich wechselnden
Spezialgerichten.
Klein-Ausschank
von Frühstücksweinen
Likören, Tee, Kaffee, Schokolade usw.
Küche und Keller werde ich, wie bisher, meine ganze Aufmerksamkeit widmen.
3330J
In den übrigen Räumen:
5-Uhr-Tee
Nachmittags und abends
Künstler-Konzerte
Erstklassige, gut gepflegte Weine,
Mokka, Tee, Gebäck, Liköre
und Mischgetränke.
Hochachtungsvoll E. Täger.

Kaiserhalle Kaiserstr. 100.
Telephon 2030.
Int. Max Richter.
Heute Donnerstag 3321
Gebet 8.00 Mark
im Abonnement
10 Karten 70.00 Mk.
Freischürze in Ein-
lage oder Bohnen-
Suppe.
Kaffee-Rippenspeck
mit Sauerkraut
— Apfelbeignets —
Gebet 15.00 Mark
Freischürze in Ein-
lage oder Bohnen-
Suppe.
Fischsuppe
mit Traktartofeln
Kaffee-Rippenspeck
mit Sauerkraut
— Apfelbeignets —
Täglich Fortsetzung des großen
Preis-Skates bei sofort. Ausgab-
ung d. Pointentene.
Am Schluß der 8000 Mark in bar
Gerie können 4 Verteilung.

Städtische Theater.
Donnerstag den 3. November
Stadttheater
8. Anrechtsabend
Gastspiel Maria Schlegel-
Mayer-Olbrich
Die lustigen Weiber
von Windjor.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Wilhelm-Theater
Vorstellung zu ermäßigten
Preisen
Thello.
— Anfang 7 1/2 Uhr. —
Opernterte
empfehl.
Buchhandl. Volksstrasse.
Stephanshallen
Jeden Abend 8 Uhr:
Aufführung von nur
guten Volksstücken.
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
Kinder-Vorstellung.
Eintrittspreis 1 Mk. (2555
Rsp. siehe Anschlagtafel).

Regierungstrasse 24.
TUCHHAND G.M.B.H.
REINE

WOLLE
REGIERUNG
GEGENÜBER DEM KLOSTERUNSER FRAUEN
Wir erfaßten rechtzeitig
gewaltige Warenmengen zu alten Preisen und stellen uns mit unsrer ganzen Macht, solange als irgend möglich,
gegen die Preissteigerung. Wir sind daher in der Lage, unser Geschäftsprinzip durchzuhalten: **Die billigsten zu sein und zu bleiben.**
Der Einkauf von
Anzug-, Kostüm- und Kleiderstoffen
Friedensqualitäten, aus garantiert reiner Wolle, bei uns bringt Ihnen unbedingt grosse Geldersparnisse.
Preislagen Mk. 65.00 bis Mk. 185.00
Schneidemeister, welche den Anzug elegant mit Garantie für guten Sitz anfertigen, weisen wir nach.
Kein Laden — 1. Etage.